

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 45.

Halle, Dienstag den 28. Januar
Erste Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr.
Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Aufträgen von Bekanntmachungen ic. unter der Adresse:
an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Berlin, d. 25. Jan. Die Mitglieder der Liberalen Partei aus beiden Kammern haben die gefrige Feier des Geburtsstags Friedrichs des Großen bei einem Festmahle im Nielenischen Saale begangen. Der Saal war mit der Wüste des großen Königs und anderem auf die Feier bezüglichen Schmucke sinnig ausgestattet. Der Präsident der zweiten Kammer, Herr Graf v. Schwerin, brachte den Trinkspruch auf Se. Majestät den König mit folgenden Worten aus:

Meine Herren! Es ist eine Grundanschauung des politischen Systems oder der politischen Partei, wenn Sie wollen, dessen Freunde heute vereinigt sind, um ein Fest der Erinnerung an die große Vergangenheit unseres preussischen Vaterlandes zu feiern, um daraus Muth und Hoffnung für die Zukunft zu schöpfen, daß die Zukunft der Staaten, insbesondere aber Preußens, nur dann in friedlicher Entwicklung gescheitert erscheint, wenn es gelingt, die historische und sittliche Berechtigung des Königthums in Einklang zu setzen und darin zu erhalten mit der sittlichen Berechtigung des Volkes nach bürgerlicher, nach verfassungsmäßiger Freiheit. Ich bin daher überzeugt, Ihren Wünschen zu begegnen, wenn ich Sie auffordere, zuerst vor Allem Ihre Gläser zu leeren auf das Wohl! Er. Majestät des Königs. Er lebe hoch!

Nachdem hierauf der Herzog-Burggraf Herr v. Brünneck den Toast auf Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen gesprochen, folgte Herr v. Kuerswald mit der Festrede:

M. S. Was uns heute vereint, ist die Feier des Tages, welcher der Welt den Mann, unserm Vaterlande den König gab, den die Annalen der Geschichte, und ihn allein, nicht befriedigt durch den oft mißbrauchten Namen der Größe, den Einzigem nennen. — Es ist eine Feier dankbarer Erinnerung. — Daß wir ein Vaterland besitzen, welches dem gerechten Stolz eines Volkes Boden zu gewahren vermag, ein Vaterland, groß durch den ehernen Degen nicht minder als durch die Waage der Gerechtigkeit und allen von ihr unzerrenlichen Schmutz des Friedens, auch stark genug, um die Wohlfahrt seiner Angehörigen zu pflegen und zu sichern, ja, stark genug, um, so oft der Wille der Kraft entspricht, ein entscheidendes Wort zu führen im Rathe der Großmächte Europas — das, m. S., danken wir nächst der segnenden Hand der Vorsehung jumeist dem großen Könige! Es ist daher eine gerechte Dankespflicht, welche zu allen Zeiten Preußen zur Feier dieses Tages ruft. Heute aber, oder ich müßte mich sehr täuschen, tritt noch viel Anderes hinzu, was uns vereint; heute mehr als je ist es das unabwiesbare Verlangen jedes preussischen, patriotischen Herzens, in erster Zeit sich zu kräftigen und zu erstarren an großer Vortzeit. — Heute mehr als jemals, sage ich. Denn, meine Herren, es ist Thatsache, daß Menschen und Völker sich ihrer großen Männer und Zeiten selten ernstlich erinnern, wenn nicht der Ernst einer schweren Zeit sie daran mahnt. Wir aber, verhehlen wir es uns nicht, leben in einer ersten, schweren Zeit. Das Vaterland, nach harten Kämpfen, geht härteren vielleicht entgegen; zu welchem Ziel dieselben führen, wer vermöge es zu sagen? Aber das, wenn wir den Blick auf die Vortzeit wenden, und wie verschieden das, was vor nun fast hundert Jahren Preußen an dem Rande von Gefahren stand, die seinen Fall fast unvermeidlich erscheinen ließen und das es dieselben dennoch zu bestehen vermochte, das es sich nicht scheuen ließ, der vereinten Muthmacht zahlloser Feinde, die den König von Preußen in die Stellung eines Märtyrers von Brandenburg zurückzuführen wollte, zu widerstehen kaum selbst noch hoffte, jener Zeit des Nisientampfs, den er selbst mit den Worten schildert: was wurde der große Kurfürst sagen, wenn er selbst im Kampfe mit zwei Kaisern, drei Königen und soviel Fürsten erblickte. Und nun denken Sie daran, daß dennoch der Kampf mit Preußens Sieg endete, mit Preußens Sieg, weil nach des großen Königs eigenen Worten zwei Bundesgenossen ihn nimmer verließen: der ungebeugte Muth, die unerschütterte Beharrlichkeit!

M. S., der König Friedrich mit seinem treuen Volke damals das Vaterland gerettet, haben wir ihm dies zu danken, vielleicht unsere Existenz als Preußen zu danken — wie könnten wir würdiger diesen Dank abtragen, als daß wir ihm, wo es das Vaterland gilt, ihm, dem Unergleichlichen, gleich zu sein uns angloben,

in dem, worin wir ihm gleichen können, wenn wir wollen: in ungebeugtem Muth, in unerschütterter Beharrlichkeit — in dem Muth, in der Beharrlichkeit, die im Kampfe nicht weichen, die vom Kampfplatz nicht weichen! Zahlen wir die Schuld unseres Dankes in dieser Minge, so ist sie gerügt, auch wir haben unsern Lohn dahin!

Dazu, meine Herren, mögen wir uns kräftigen an dem Bilde jener Zeit. Nicht an dem heitern Glanzpunkte derselben — mögen wir oder unsere Kinder in glücklichen Zeiten das Herz weiden an Preußens Triumph nach den Tagen von Pöhlentriebberg und Bornhorf, an Preußens Jubel nach ehrenvollen Friedensschlüssen — wir aber sollen heute das Herz fählen in der Höhe des Unglücks, welche nach Tagen wie die von Hochkirchen und Aunersdorf, nach dem Abfall der Bunde begebenen über Preußen zusammenstürzte, und dennoch Preußen, dem Phönix gleich, aus den Flammen emporsteigen sah — emporsteigen sah, weil Muth und Beharrlichkeit auch der Feuerprobe des Unglücks nicht erliegen.

Zu dem einfachen Gedanken, den allein aus dem reichen Bilde jener Zeit ich heute zu betonen vermag, lassen sie mich nun die feste Ueberzeugung aussprechen, daß der alte preussische Muth, auf welchen Kampfplatz er auch gefordert werde, in seiner alten Frische sich bewahren wird, in jener Frische, die aus den Liedern des preussischen Grenadiers so belebend zu uns hinüberklingt, in jener Frische, die 1813 wiederum den Sängern ausrufen ließ: Das ist Muth der alten Zeiten, Muth bei Gefahr und bei Gefahr! Den einzigen Wunsch lassen sie mich anschließen, daß so lange am Himmelsgewölbe das Sternbild der Ehre Friedrich's flammt, auch der Stern Preußens hienieden mit einem neuen Glanz aus den Wogen der Zeit emporsteigen, und daß er ein Stern des Morgens werde, bestimmt den Tag wahrer Fortschritt hinaufzuführen für und für. Soll ich aber diesen Wünschen einen Ausdruck geben, der unsere Herzen, unsere Stimmen, unsere Gläser zusammenschlingen läßt, so sei es heute nur das Wort: Das Vaterland Friedrich's des Einzig, unser Vaterland Preußen lebe hoch!

Nach dem Festredner brachte Hr. Baumstark, anknüpfend an die Worte Friedrich Wilhelm III. in seinem Manifeste von 1806: „Vor allen Dingen haben die Nationen ihre Rechte!“ dem preussischen Volke ein Hoch. Hr. v. Winkler (Wrieg) besprach eine Stelle aus dem Testament Friedrich des Großen, welches u. a. folgende Worte enthält:

„Ich gebe gern und ohne Klage der wohlthätigen Natur diesen Lebenshauch zurück, welchen sie mir gnädig verliehen hat, und meinen Körper den Elementen, aus welchen er zusammengesetzt ist. Ich habe als Philosoph gelebt, und will als solcher begraben sein, ohne Gepränge, ohne Glanz, ohne Pomp ic. —

„Meine letzten Wünsche, in dem Augenblicke, wo ich meine Seele ausaustausche, werden für das Wohl dieses Reiches sein. Möge es immer regiert werden mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft; möge es der glückliche der Staaten sein, durch die Milde der Geseke, der gerechtfertigt verwalte in Bezug auf die Finanzen, und der am tapfersten vertheidigt durch eine Armee, die nur für die Ehre und den höchsten Ruhm ahtmet. — Möge es blühend dauern bis an das Ende der Zeiten!“

Hr. Camphausen aus Köln bat um die Erlaubniß, einen Ergänzungsantrag zu den Toasten stellen zu dürfen, indem er mit besondrem Bezug auf sein Heimathland, die später zum preussischen Staate hinzugekommenen Rheinprovinzen, sowie in Bezug auf die andern im Laufe der Zeit mit Preußen vereinigten Landestheile ein Hoch ausbrachte, der Einheit aller Preußen! Nächstem nahm Graf Schwerin wieder das Wort:

„Man hat gesagt und es ist vielfach nachgesprochen, „es soll mit der Revolution gebochen werden.“ M. S., wir befinden uns in der glücklichen Lage, diese That nicht mitthun zu dürfen, denn wir haben niemals mit der Revolution gebührt. Im Jahre 1847 haben wir gewarnt und gebeten, es nicht zur Revolution kommen zu lassen. Man hörte uns nicht; als aber nun im Jahre 1848 die Revolution hereingebochen war, da haben wir nach allen Kräften uns bemüht, überall, wo wir dazu berufen waren, für Herstellung von Recht und Geseke und Ordnung zu wirken. Wer es anders weiß, der trete auf und sage es! Als wir unsere vollen Sympathien dem edeln und festen deutschen Volkstamme zumwandten, der in den Nordmarken mit Beharrlichkeit noch bis zuletzt kämpfte für's guten Recht, für die deutsche Sache, da waren wir uns bewußt, daß wir damit nicht der Revolution dienten, sondern ihr entgegenwirkten. Als wir Partei nahmen für die braven und treuen Wesen, die, ob

ihres Rechtsfinns und trotz ihres Vertrauens auf Preußen, jetzt niedergeworfen sind und das Nachgebot empfangen aus österreichischer Wunde, stellen wir uns, meine ich, auf die Seite des Rechts und nicht der Revolution. Und nun lassen Sie mich ferner gedenken der Bestrebungen zur Herstellung eines einigen, eines mächtigen deutschen Vaterlandes: galt nicht, was in Frankfurt, was in Erfurt geschah, allein dem Zwecke, der Revolution den Boden zu entziehen? Meine Herren! was dort geschah, es ist der Form nach untergegangen, aber der geistige Bund, der dort geschlossen, er überdauert die Form. Die Freunde vom Bodensee bis zu der Eider, die Friesen, Sachsen, Franken, Schwaben, sie theilen noch heute mit uns die Ueberzeugung, daß der Sieg über die Revolution nur gelingen wird, wenn es gelingt, ein mächtiges, einiges, deutsches Vaterland zu begründen. Daher, meine Herren! auch heute noch, ja heute erst recht, lassen Sie uns unsere Wünsche vereinigen in einem Toast: Auf ein mächtiges, freies, großes, deutsches Vaterland!

Dr. Simpson knüpfte daran einen Toast auf die Volksvertretungen, bei denen die Anwesenden theils unmittelbar, theils mittelbar betheiligt gewesen, und zuletzt sprach Hr. v. Ammon, selbst ein Mitkämpfer aus der großen Freiheitszeit, folgende Worte:

„Wer Gott vertraut,

Reich um sich baut,

Wird nimmermehr zu Schanden!

Das Gottvertrauen thut uns Noth, denn es ist das Einzige, was uns in dem Jammer der Gegenwart aufrecht zu erhalten vermag. Aber daran genügt es nicht, — auch der Mensch muß seine Schuldigkeit thun, er muß reich um sich bauen, wo man ihm zu nahe tritt. Das hat der große Mann, dessen Gedächtniß wir heute feiern, — der alte Fritz, verstanden. Ich bringe mein doch dem Volke, das reich um sich baut, wenn seine Rechte gefährdet werden, — ich bringe es, — da schon anderer Stände gedacht worden ist, insbesondere unserem tapferen Heere. Möge unser Heer, wenn die Waffe des Wortes nicht mehr ausreicht, wenn die Entscheidung auf die Schärfe des Schwertes gelegt wird, wie einst, reich um sich bauen! —

Unser tapferes Heer, es lebe hoch! —

Berlin, d. 25. Jan. Das vom 20. October 1850 datirte und der zweiten Kammer unter dem 2. Jan. d. J. vorgelegte Gesetz „wegen Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer“ ist nach längeren Verhandlungen, denen auch der Finanzminister v. Rabe beigewohnt hat, am 24. d. M. in der Finanzkommission der zweiten Kammer verworfen worden. Es wirkten dazu viele Ursachen mit, und es ist dies keineswegs allein deshalb geschehen, weil die Kommission, und eventuell die Kammer, das Geldbewilligen zum Gegenstande der Opposition machen will, ohne einen hinlänglichen Grund dafür zu haben. Der Gesetzentwurf enthält eine Mehreinnahme von 1 Million 700,000 Thaler über den bisherigen Etat; nun ist aber die Kammer in ihrer Majorität entschlossen, der Fort-erhebung der laufenden etatsmäßigen Steuern durchaus kein Hinderniß entgegenzusetzen: sobald es sich jedoch um eine Erhöhung des Etats handelt, zunächst die ihr nach den Gesetzen zustehenden Beträge über die Nothwendigkeit einzusehen. Die Kammer hat der Regierung 10 Millionen in Darlehnskassenscheinen und 18 Millionen außerordentliche Kriegsteuer bewilligt. In dem Gesetz über die letzteren steht ausdrücklich, daß den Kammern „sofort nach ihrem Zusammentritt die nöthigen Vorlagen über deren Verwendung gemacht und die nicht verwendete Summe zur weiteren Verfügung überlassen werden sollten.“ Die Finanzkommission hatte wiederholt die sonach ihr gesetzmäßig zustehenden Vorlagen hierüber von dem Finanzminister verlangt, dieser aber sie einfach verweigert, so daß die Kommission nicht berechtigt zu sein glaubte, dem Lande neue Steuern aufzulegen, sobald dem früheren Gesetze nicht genügt worden sei. Dazu kam die Schwierigkeit einer Einführung und richtigen Veranlagung einer jeden neuen Steuer unter den jetzigen Umständen überhaupt; genug, die Kommission sah sich nicht in der Lage, den neuen Gesetzentwurf bei der Kammer zu bevorzugen. Wenn von einer Seite geltend gemacht worden, daß die Regierung für ihr bedeutendes Deficit der Mehreinnahmen bedarf, so ist darauf zu erwidern, daß dafür die 1 Million 700,000 Thlr. Mehreinnahme doch nur einen geringen Theil bilden könnten, und die Regierung sich auf umfassenderem Wege Geldmittel verschaffen müssen, wozu aber eine offene Darlegung ihrer bisherigen Politik und von deren Erfolgen vor dem Lande gehöre. (Sp. 3.)

Die „Const. Corresp.“ hält sich für ermächtigt, der Nachricht, „daß die Mobilisirung der Armee von heute ab bis zum 4. Februar würde sistirt werden“, als einer durchaus ungegründeten zu widersprechen. Mit der Demobilisirung wird in voller Würdigung aller dabei einschlagenden Verhältnisse auf das Eifrigste fortgeföhren und sie würde schon jetzt beendet sein, wenn die Regimenter in ihren betreffenden Standquartieren wären.

Berlin, d. 27. Jan. Der heutige Preussische Staats-Anzeiger enthält folgende Bekanntmachung über die unterm 8. Januar 1851 erfolgte Bestätigung des Statuts des Actien-Vereins zur Erbauung von Familien-Wohnungen in Halle:

Des Königs Majestät haben das unterm 5. April 1850 notariell vollzogene Statut der unter dem Namen: „Verein zur Erbauung von Familien-Wohnungen in Halle“ gebildeten Actien-Gesellschaft mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 8. Januar d. J. zu bestätigen geruht, was nach Vorwärts des §. 3 des Gesetzes über Actien-Gesellschaften vom 9. November 1844 mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß das Statut durch das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Merseburg zur öffentlichen Kenntniß gelangen wird. Berlin, den 23. Januar 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

Dresden, d. 24. Januar. Von den Sachverständigen zur Theilnahme an den Beratungen der dritten Kommission waren gestern erst Drei angekommen und dürfte im Ganzen die Zahl Aller nicht 18 übersteigen.

Dresden, d. 25. Januar. Die combinirten Sitzungen der ersten und zweiten Kommission der Konferenz sind auch gestern und heute fortgesetzt worden. An den Sitzungen der dritten Kom-

mission für materielle Interessen hat bisher der Zoll- und Steuerdirektor v. Bahn für Sachsen mit Theil genommen. Zu demselben resp. Zwecke sind jetzt auch der preussische Finanzrath und Generalinspektor des Thüringer Zollvereins Wendt und der hannoversche Generalfiscaldirektor Klentze angekommen.

Kassel, d. 23. Januar. Diesen Vormittag wurde Bürgermeister Henkel wieder von die Untersuchungskommission des Kriegsgerichts gestellt und nach geendigtem Verhöre in das Civi Gefangenhause zurückgeführt. Ueber ein Resultat der bisherigen Untersuchung verlautet noch nichts. In dem Locale der städtischen Polizei wurden dieser Tage die Papiere untersucht.

Ueber den Grund der Verhaftung des Polizeikommissars Hornheim und des zweiten Bürgermeisters Henkel war man bisher in Ungewißheit: jetzt leidet es keinen Zweifel mehr, daß vornehmlich die Thätigkeit der beiden Männer während des Kriegszustandes unter den Generalen Bauer und v. Haynau, und namentlich die Bereitwilligkeit derselben, die gewaltsamen Unternehmungen gegen die Pressen der Neuen Hessischen Zeitung u. urföndlich zu konstatiren, als Ursachen und Gegenstand des kriegsgerichtlichen Verfahrens anzusehen sind.

Das kurhessische Ministerium scheint die Dresdener Konferenzen nicht so als das Forum zu betrachten, vor welches die kurhessischen Verfassungskörper wirren zu bringen sind, wenigstens hat man sich kurhessischerseits mehrfach an die zurückgebliebenen Bundesbevollmächtigten in Frankfurt gewendet und sich mit diesen rückföhrtlich der Bestrafung der opponirenden kurhessischen Beamten in Vernehmen gesetzt.

Stuttgart, d. 21. Januar. Der Ausschuß hat dem Vernehmen nach bei dem Kriminalsenate in Göttingen gegen das von der Regierung angeordnete Erbrechen der eisernen Trüben Klage geführt und um Einleitung einer Untersuchung gegen die Schuldigen gebeten. Ob der Gerichtshof in der Sache einen Ausspruch thun, oder sich für incompetent erklären wird, muß sich bald entscheiden.

Aus Nordschleswig. Die „Lüb. Ztg.“ schreibt unterm 23.: Wir erhalten mit dem heute aus Kopenhagen hier angelangten Postdampfschiffe „Sleswig“ Nachrichten aus Nordschleswig. Laut denselben sollen die Dänen von Flensburg aus mehr und mehr Truppen südwärts schicken, was freilich nicht wie Desarmirung ausfieht. Reisende, die über Föhnen kommen, wollen starken Waffentransporten begegnet sein.

Die Hamb. Börs.-Z. will mit Bestimmtheit vernommen haben, daß Rendsburg österreichische Besatzung erhalten werde.

Hamburg, d. 24. Jan. Es ist ziemlich sicher, daß bis zum 25ten d. M. die neue interimistische Statthalterchaft für Holstein in Wirklichkeit treten wird. Unter der Leitung der Bundeskommissare v. Thümen und v. Mensdorff-Pouilly und des dänischen Kommissars Graf Reventlow-Criminil, welche die Statthalterchaft bilden, wird eine aus fünf Mitgliedern bestehende Regierung mit der Verwaltung des Landes betraut werden, unter denen der Kammerherr Baron Heintze zu Bordesholm, der auch schon seit vorgestern hier ist und mit den Kommissarien unterhandelt, sich befinden soll. Die Einführung der neuen Statthalterchaft hat sich deshalb verzögert, weil die Herren Kommissarien sich wegen der Persönlichkeiten, welche die Regierungs-Kommission bilden sollen, erst jetzt geeinigt haben. Man spricht davon, daß der Graf v. Ahlefeldt-Ascheberg von Uterßen ebenfalls als Regierungsmitglied designirt sei.

Laut Schreiben des Departements der auswärtigen Angelegenheiten in Kopenhagen vom 21. d. M. an das hiesige dänische Generalkonsulat ist unter dem 19. d. M. von dem Kriegsminister die Erlaube wegen der Aufhebung der Eberkanalsperre ertheilt und wird in Folge dessen die Fahrt auf der Eider von nun an frei sein.

Wien, d. 25. Januar. Schmerling hat seine Demission genommen. Der Bruder des Finanzministers, Carl Krauß, Präsident des zweiten Kassationshofes, ist an seiner Stelle zum Justizminister ernannt worden.

Frankreich.

Paris, d. 24. Jan. Eine Botschaft des Präsidenten ist erschienen. In derselben spricht der Präsident von seiner Achtung vor der Legislativen, von der Aufrechthaltung der eigenen Prärogative, und von dem Wunsche, die Eintracht zu erhalten. Ein Ministerium aus einer zufälligen Majorität sei unmöglich, ein Ministerium aus der Minorität gescheitert, ein außerparlamentarisches Uebergangs-Ministerium nothwendig.

Das Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Auzeres: Brenier. Inneres: Wais. Finanzen: Germiny. Justiz: Royer. Arbeiten: Magne. Marine: Baillant. Handel: Schneider. Unterricht: Giraud. Krieg: Randon. Die Burggrafen sollen sich gegen das neue Ministerium ausgesprochen haben.

Großbritannien und Irland.

London, d. 21. Jan. Ein ministerielles Blatt widerspricht heute amtlich dem, durch einige Blätter ausgeföhrenen Gerichte, daß von Seite der Regierung beabsichtigt werde, Kardinal Wiseman wegen Vergehens gerichtlich zu verfolgen. Dagegen sei ein Dokument bei Sr. Eminenz eingegangen, in welchem ein Rechtsanwält der City an den Kardinal gewisse Verlangen stellt, um die Frage über den Umfang der erzbischöflichen Gewalt gerichtlich anhängig zu machen

Bekanntmachungen.

Der Unterzeichnete sucht einen in Bureau-Geschäften und im Rechnen nicht ungeschulten Protokollführer, und fordert die auf eine solche Beschäftigung Reflektirenden auf, sich unter postfreier Ueberfendung ihrer Qualifikations-atteste bei ihm zu melden.

Wittenberg, den 19. Januar 1851.

Der Spezial-Commissarius
Regierungs-Assessor Wisman n.

Ein ordentliches Mädchen von guter Familie, die auch in Feldarbeiten bekannt ist, am liebsten vom Lande, findet sofort Dienst im Gasthose zum „Ring“ in Gerbstedt. Auch sind daselbst mehrere Schock Klee und Spreu zu verkaufen.

Frischen Seedorf,

à 3 Jg, erhielt wieder und ist derselbe bei jeglicher Witterung bei mir stets zu haben.

Julius Kramm, gr. Steinf. 85.

Frische fetze geräucherte

Spick-Male

billigt bei

Julius Kramm.

Grüne Pomeranzen bei

Julius Kramm.

Fünf Stück alte Delgemälde, Segenden von Christiana in Norwegen, Schlösser der Grafen Helm, Ulmao und Lykopt in Schweden, stehen zu verkaufen in Nr. 175 Steinstraße.

Gesuch!

Für ein gebildetes mit allen wirthschaftlichen und häuslichen Arbeiten vertrautes Mädchen, welches schon früher als Wirthschafterin konditionirt, wird baldigst eine ähnliche Stelle gesucht und erfahren zeitige Anfragen G. G. # 24 post restante Halle a/S. sofort Näheres.

So eben ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben, in Halle bei **H. Berner:**
Die 2te Auflage. Memoiren Die 2te Auflage.

Sola Montez (Gräfin v. Landsfeld).

Erstes Heft.

Aus dem Französischen.

Preis 4 Sgr.

Diese mit der größten Spannung erwarteten Memoiren der bekannten Abenteurerin versprechen durch ihre Enthüllungen von dem größten Interesse für ganz Europa zu werden. — Wir lassen dieses Buch, um es Allen zugänglich zu machen, in Heften à 4 Sgr. erscheinen, deren 6 einen Band bilden werden.

Die erste Auflage von 5000 Exemplaren wurde in Berlin und Potsdam allein in 3 Tagen vergriffen.

Binnen wenigen Tagen erscheint das erste Heft in französischer Sprache zu demselben Preise.

Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin.

Am 1. Februar 1851

finden die Ziehungen des **Herzogl. Nassauischen** und des **Großherzogl. Badischen** fl. 50 Loos-Anlehens statt. Gewinne: fl. 55000; 35000; 20000; 10000; 5000; 4000; 3000; 2000; 2 à 1500; 15 à 1000 u. Eine Actie für beide Ziehungen kostet 4 preuß. Thaler; 6 Actien nur 20 preuß. Thaler. — Actien für die eine oder die andere Ziehung allein kosten die Hälfte. Die Beträge können in Baar oder Kassenscheine eingeliefert werden. Plane gratis. Jeder Interessent erhält nach der Ziehung die Liste gratis.

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers,
in Frankfurt am Main.

NB. Loose zu allen andern Staats- und Klassen-Lotterien sind auch von uns zu erhalten.

Einbundert Thaler sind sofort gegen **gute Sicherheit** auszuleihen. Anerbietungen deshalb bittet man unter der Adresse F. K. in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Rechte **Leftower Nübchen** empfiehlt
M. Weber, Schmeerstraße Nr. 711.

Mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen kann jetzt oder zu Ostern ein Lehrling als Lithography placirt werden in der

Steindruckerei von **Albert Meyer,**
kleine Klausstraße.

Stelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen versehener völlig militairfreier Verwalter, der die Spiritusfabrikation gründlich und praktisch betreiben kann und ein geübter Säemann ist, sucht sofort ein Engagement. Alles Nähere unter der Adresse **W. S. Dürrenberg** poste restante.

Auf dem **Reil'schen Berg** wird zum 1. April ein geschicktes Hausmädchen, mit guten Attesten versehen, gesucht.

Eine **Getreidesege** ist zu verkaufen Spiegelgasse Nr. 46.

Die besten und frischesten bairischen **Malzbonbons** von bekannter Güte gegen **Kuften** nur bei **E. L. Helm, Steinstraße.**

Erfahrene **Landwirthschafterinnen** perfekte Köchinnen finden gute Kondition durch **Witwe Kupfer in Merseburg.**

Am 3. Weihnachtsfeiertag ist beim zweiten Concert im Stadtschießgraben in der Damen-Garderobe ein Regenschirm stehen geblieben; sowie beim dritten Concert in der Herren-Garderobe ein Paar Ueberschuhe vertauscht worden. Es wird gebeten selbige Gegenstände in Empfang zu nehmen und umzutauschen beim **Zieler Haase, gr. Brauhausgasse Nr. 363.**

Eine Wohnung von ohngefähr 4 Stuben nebst Stallung und Wagenschuppen wird zu miethen gesucht: **Breitengasse Nr. 1243.**

Einem Wohlbl. Handelsstand hier selbst, sowie meinen auswärtigen Geschäftsfreunden, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit heutigem Tage, von der Landwehr entlassen, hier eingetroffen bin und meinem Geschäft wieder selbst vorstehe.

Halle a/S., den 25. Januar 1851.

Gustav Dietlein.

Seine Entlassung aus dem Dienste bei der Armee zeigt ergebenst an

Dr. Dammann.
Cönnern, den 25. Januar 1851.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß endete heute Morgen 5 Uhr nach längerem Leiden unsere gute Tochter und Schwester, **Adolfine Dhme**, im 78sten Lebensjahre ihre irdische Laufbahn. Wer die Verstorbene gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.
Naundorf, den 26. Januar 1851.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 13/4 Uhr entschlief sanft, in Umgebung seiner zehn Kinder, unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Stärkfabrikant **F. A. Brandt**, im 78sten Lebensjahre in Folge eines Schlagflusses. Diese Anzeige allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen.

Halle, den 26. Januar 1851.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schweren Schmerzenslager entschlief heute früh 2 1/2 Uhr unsere theure Gattin und Tante, **Anna Dorothea Bieweg geb. Naumann**, zu einem besseren Sein. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden mit Bitte um stille Theilnahme hierdurch an.
Erfurt, den 25. Januar 1851.

H. Bieweg, als Gatte,
E. Naumann, als Nichte.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Gelde.)
Halle, den 25. Januar.

Weizen	1 f 15 Jg	— 2 bis 2 f	— Jg	— 2
Roggen	1 = 10	— = 1 = 16	— 3 =	—
Gerste	— 25	— = 1 =	— =	—
Safer	— 21	3 =	— 25	— =

Nordhausen, den 23. Januar.

Weizen	1 f 20 Jg	bis 1 f 27 Jg
Roggen	1 = 9	= 1 = 16
Gerste	1 =	= 1 = 5
Safer	— 21	= = 24

Rübel, der Centner 11 1/2 f.
Reinöl, der Centner 12 f.

Magdeburg, den 25. Januar. (Nach Weispn.)

Weizen	37	— 45 f	Gerste	26	— 28 f
Roggen	32	— 34	Safer	20	— 22 f

Kartoffel-Spiritus, die 14,400 1/10 Tralles 22 f.

Dueblinburg, den 22. Januar. (Nach Weispn.)

Weizen	32 1/2	— 42 f	Gerste	21 1/2	— 26 f
Roggen	32	— 34 1/2	Safer	19	— 24 f

Raffinirtes Rübel, der Centner 12 1/2 f.
Reinöl, der Centner, 12 f.

Stettin, d. 25. Jan. Roggen 33 1/2, pr. Frühj.

34 S., 34 1/2 Br. Rübel 10 1/4, pr. Frühj. 10 1/4 B.

Spiritus 23 1/4, pr. Frühj. 22 1/2 Br.

Hamburg, d. 25. Januar. Getreide unverändert.

flau. Del, pr. Jan. 21 1/2, pr. Frühj. 21 1/2.

Wasserstand der Saale bei Halle.

am 26. Jan. Abends 6 Uhr am Unterpiegel 6 Fuß — 3.

am 27. Jan. Morgens 6 Uhr am Unterpiegel 6 Fuß — 3.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg.

den 25. Januar am alten Pegel 15 Zoll unter 0.

am neuen Pegel 5 Fuß 9/16 Zoll.

Gebauer'sche Buchdruckerei in Halle.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Zeitung für



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 45.

Halle, Dienstag den 28. Januar

1851.

Erste Ausgabe.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr.

Die auswärtigen Bestellungen auf unsere Zeitung ersuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

zu gelangen lassen zu wollen.



er liberalen Partei aus
Geburtsstags Frie
Nielenz'schen Saale be
großen Königs und an
ngig ausgestattet. Der
Schwerin, brachte
König mit folgenden

politischen Systems oder
heute hier vereinigt sind,
unseres preussischen Va
die Zukunft zu schöpfer
is, nur dann in friedlicher
rische und sittliche Berecha
zu erhalten mit der sitt
erlassungsmöglicher Freiheit.
Wenn ich Sie auffordere,
Er. Majestät des Königs.

er v. Brünneck den
on Preußen gespro
rede:

Tages, welcher der Welt
Annalen der Geschichte,
in Namen der Größe, den
Erinnerung. — Daß wir
ines Volkes Boden zu ges
Degen nicht minder als
errenntlichen Schmutz des
gehörigen zu pflegen und
der Kraft entspricht, ein
Europas — das, m. P.,

in dem, worin wir ihm gleichen können, wenn wir wollen: in ungebeugtem Muth, in unerschütterter Beharrlichkeit — in dem Muth, in der Beharrlichkeit, die im Kampfe nicht weichen, die vom Kampfplatz nicht weichen! Zahlen wir die Schuld unseres Dankes in dieser Münze, so ist sie getrigt, auch wir haben unsern Lohn dahin!

Deu, meine Herren, mögen wir uns kräftigen an dem Bilde jener Zeit. Nicht an dem besten Glanzpunkte derselben — mögen wir oder unsere Kinder in glücklichen Zeiten das Herz weiden an Preußens Triumph nach den Tagen von Höhenfriedberg und Bornbors, an Preußens Jubel nach ehrenvollen Friedensschlüssen — wir aber sollen heute das Herz kühlen in der Lohr des Unglücks, welche nach Tagen wie die von Hochkirchen und Kunersdorf, nach dem Abfall der Bundesgenossen über Preußen zusammenschlug, und dennoch Preußen, dem Phönix gleich, aus den Flammen emporsteigen sah — emporsteigen sah, weil Muth und Beharrlichkeit auch der Feuerprobe des Unglücks nicht erliegen.

Zu dem einfachen Gedanken, den allein aus dem reichen Bilde jener Zeit ich heute zu betonen vermag, lassen sie mich nun die feste Ueberzeugung aussprechen, daß der alte preussische Muth, auf welchen Kampfplatz er auch gesordert werde, in seiner alten Frische sich bewähren wird, in jener Frische, die aus den Liebern des preussischen Grenadiers so belebend zu uns hinüberklingt, in jener Frische, die 1813 wiederum den Sängern ausrufen ließ: Daß ist Muth der alten Zeiten, Muth bei Gehrbellin und Leuthen! Den einzigen Wunsch lassen sie mich anschließen, daß so lange am Himmelsgewölbe das Sternbild der Ehre Friedrich's flammt, auch der Stern Preußens hienieden mit einem neuen Glanz aus dem Bogen der Zeit emporsteigen, und daß er ein Stern des Morgens bleibe, bestimmt den Tag wahrer Fortschritts hinauszuführen für und für. Soll ich aber diesen Wünschen einen Ausdruck geben, der unsere Herzen, unsere Stimmen, unsere Gläser zusammenschlingen läßt, so sei es heute nur das Wort: Das Vaterland Friedrich's des Einzigen, unser Vaterland Preußen lebe hoch!

Nach dem Festredner brachte Hr. Baumstark, anknüpfend an die Worte Friedrich Wilhelm III. in seinem Manifeste von 1806: „Vor allen Traktaten haben die Nationen ihre Rechte!“ dem preussischen Volke ein Hoch. Hr. v. Bincke (Brieg) besprach eine Stelle aus dem Testament Friedrich des Großen, welches u. a. folgende Worte enthält:

„Ich gebe gern und ohne Klage der wohlthätigen Natur diesen Lebenshauch zurück, welchen sie mir gnädig verliehen hat, und meinen Körper den Elementen, aus welchen er zusammengesetzt ist. Ich habe als Philosoph gelebt, und will als solcher begraben sein, ohne Gepränge, ohne Glanz, ohne Pomp u. —

„Meine letzten Wünsche, in dem Augenblick, wo ich meine Seele aushauche, werden für das Wohl dieses Reiches sein. Möge es immer regiert werden mit Gerechtigkeit, Weisheit und Kraft; möge es der glücklichste der Staaten sein, durch die Milde der Gesetze, der gerechtst verwalteten in Bezug auf die Finanzen, und der am tapfersten vertheidigte durch eine Armee, die nur für die Ehre und den höchsten Ruhm athmet. — Möge es blühend dauern bis an das Ende der Zeiten!“

Hr. Camphausen aus Köln bat um die Erlaubniß, einen Ergänzungsantrag zu den Vorfällen stellen zu dürfen, indem er mit besonderm Bezug auf sein Heimathsland, die später zum preussischen Staate hinzugekommenen Rheinprovinzen, sowie in Bezug auf die andern im Laufe der Zeit mit Preußen vereinigten Landestheile ein Hoch ausbrachte, der Einheit aller Preußen! Nachdem nahm Graf Schwerin wieder das Wort:

„Man hat gesagt und es ist vielfach nachgesprochen, „es soll mit der Revolution gebrochen werden.“ M. S., wir befinden uns in der glücklichen Lage, diese That nicht mitthun zu dürfen, denn wir haben niemals mit der Revolution gebührt. Im Jahre 1847 haben wir gewarnt und gebeten, es nicht zur Revolution kommen zu lassen. Man hörte uns nicht; als aber nun im Jahre 1848 die Revolution hereingebrochen war, da haben wir nach allen Kräften uns bemüht, überall, wo wir dazu berufen waren, für Herstellung von Recht und Gesetz und Ordnung zu wirken. Was es anders weiß, der trete auf und sage es! Als wir unsere vollen Sympathien dem edeln und festen deutschen Volkstamme zuwandten, der in den Nordmarken mit Beharrlichkeit noch bis zuletzt kämpfte für sein gutes Recht, für die deutsche Sache, da waren wir uns bewußt, daß wir damit nicht der Revolution dienten, sondern ihr entgegen wirkten. Als wir Partei nahmen für die braven und treuen Hessen, die, ob